



Zusammenfassung Bildungspolitisches Diskussionspapier

Themenfeld „Hochschule“



Bildungspolitisches Diskussionspapier

- Unsere Leitsätze zum Themenfeld „Hochschule“ –
- wesentliche Handlungsfelder
- Empfehlungen an die Politik
- Handlungsebene der IG BCE



Inhaltsverzeichnis

IG-BCE-Bildungsmatrix: Werte, Positionen, Empfehlungen	3
Unsere Bildungswerte	4
Themenfeld „Hochschule“	5
Gleiche Chancen in der Bildung	6
Entwicklung und Stärkung der Berufsfähigkeit	9
Offene Zugänge, Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge	13
Stärkung der politischen Bildung	16
Förderung Lebensnahes und –langes Lernen	19
Förderung von Lernkompetenz	22
Partizipation und Mitbestimmung	25



IG-BCE-Bildungsmatrix: Werte, Positionen, Empfehlungen

Die IG BCE macht Politik für die Menschen. Ihr Ziel ist die Umsetzung grundlegender Werte wie Chancengleichheit, Gerechtigkeit, Schutz vor Willkür, Solidarität, Demokratie und Menschenwürde. Bildung entscheidet wie kaum ein zweites Thema über die Verwirklichung dieser Ziele. Sie ist der Schlüssel zu Einkommen, sozialem Aufstieg, Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben und der Entwicklung des Selbstwertgefühls. Die IG BCE setzt sich für die Weiterentwicklung des deutschen Bildungssystems ein. Maßstab ist dabei die Schaffung von mehr sozialer Gerechtigkeit durch Chancengleichheit.

Die Bildungsmatrix nennt die grundlegenden Bildungswerte der IG BCE und formuliert in sieben Leitsätzen, wie diese arbeitnehmerorientierten Sichtweisen umgesetzt werden können. Ferner informiert sie über wesentliche Handlungsfelder, die Empfehlungen der Gewerkschaft an die Politik und die Handlungsebenen der IG BCE.

Mit der Bildungsmatrix soll zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt werden.

Die Bildungsmatrix

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Unsere Bildungswerte

Bildung ist Menschenrecht

Grundlage für Freiheit und Gleichheit in einer demokratischen Gesellschaft sind aufgeklärte Menschen. Die Durchsetzung von Menschenrechten in demokratischen Verfassungen und in der sozialen Wirklichkeit verfolgt immer auch das Ziel einer Bildung für alle.

Bildung ist Grundlage für die Gleichstellung der Geschlechter

Die Gleichstellung der Geschlechter in Gesellschaft und Wirtschaft liegt im individuellen und gesellschaftlichen Interesse aller. Die gleichberechtigte Teilhabe an Bildung bezieht sich auf die Lernenden, die Beschäftigten und die Lehrenden sowie auf die Inhalte.

Bildung schafft Arbeit und Wohlstand

Eine Zukunft mit Arbeit und Wohlstand braucht Innovationen in Wissenschaft, Forschung und Technologie sowie hohe Qualität in Dienstleistung und Produktion. Darüber hinaus sind Veränderungsprozesse in der Arbeitswelt sozial zu gestalten und die Menschen am wirtschaftlichen Erfolg zu beteiligen. Um diese Zukunft zu gestalten, bedarf es Menschen mit Wissen und Qualifikation. Diese werden durch Bildung erworben und weiterentwickelt.

Bildung sichert gesellschaftliche Teilhabe und Demokratie

Soziale Demokratie ist das Modell Deutschland. Zu ihren tragenden Säulen zählen soziale Gerechtigkeit, Solidarität sowie Mitbestimmung in Gesellschaft und Wirtschaft - und starke Gewerkschaften. Eine soziale und demokratische Gesellschaft ist dann zukunftsfähig, wenn sich die Menschen mit den Leistungen und Werten dieser Gesellschaft identifizieren und entsprechend handeln: ihre Interessen vertreten, mitbestimmen und sich politisch beteiligen. Das bedeutet die Stärke, Gefährdungen der Demokratie konsequent abzuwehren. Bildung zur Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe und Demokratie ist politische Bildung.

Bildung ist dem Gemeinwohl verpflichtet

Staatliches und wirtschaftliches Handeln ist auch in Zeiten knapper öffentlicher Finanzen und globalen Wettbewerbs der sozialen Verantwortung verpflichtet. In einer solidarischen Gesellschaft sind faire Partnerschaft und Konsensorientierung handlungsleitend. Bildung in öffentlicher Verantwortung unterliegt der Gemeinwohlorientierung. Sie ist umfassend und steht in Abgrenzung zu einem allein an ökonomischen Kriterien orientierten Bildungsverständnis.

Bildung erfordert Anstrengung und Selbstverantwortung

Die wichtige Schutzfunktion des Sozialstaates im 21. Jahrhundert ist durch die Übernahme von mehr Verantwortung des Einzelnen für sein eigenes Handeln und für das Gemeinwohl zu ergänzen. Aufgabe von Bildung ist es, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich für andere einzubringen, zu fördern und die dafür notwendigen Kompetenzen zu vermitteln.

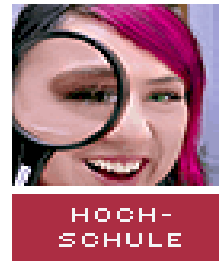
Bildung fördert die ganzheitliche Persönlichkeit

Bildung als Zusammenwirken von Kenntnissen, Kultur und Kompetenzen trägt dazu bei, sich allseitig persönlich zu entwickeln und zu selbst bestimmtem Handeln fähig zu sein. Dieses ermöglicht es dem Menschen, seinen Platz in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt zu finden, aktiv auszufüllen und sich selbstständig weiterzuentwickeln.



Themenfeld „Hochschule“

Hochschulen bilden die Basis von Forschung und Lehre. Hochschulbildung bringt wissenschaftlichen Nachwuchs hervor und fördert wissenschaftliche Exzellenz. Hochschulbildung hat die Aufgaben zur sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Individuen beizutragen, eine aktive Staatsbürgerschaft und ethische Werte zu fördern. Damit leisten Hochschulen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft hin zu einer demokratischen Bildungsgesellschaft und schaffen eine der wesentlichen Grundlagen für Wohlstand und Zukunftsperspektiven unseres Landes.



Nachfolgend werden die Anmerkungen zum Themenfeld „Berufliche Bildung“ (siehe markierter Kasten) dokumentiert.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE					
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCH-SCHULE	WEITER-BILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Hochschule

Leitsatz: Gleiche Chancen in der Bildung

Soziale Gerechtigkeit in der gesellschaftlichen Wirklichkeit hat ihre Wurzeln in einer Bildung, die von Vererbung der Ungleichheit befreit, also auf Chancengleichheit begründet ist.

Chancengleichheit in der Bildung muss für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sichergestellt werden - unabhängig von sozialer Herkunft, Einkommen der Eltern, Alter, Geschlecht, Ethnie oder Region.

Hochschule:

Gleiche Chancen in der Bildung

Die Möglichkeit, an einer Universität oder Fachhochschule ein Studium aufzunehmen und erfolgreich abzuschließen, ist Teil der Realisierung des Menschenrechts auf Bildung.

Allerdings setzt sich die zu Beginn des Bildungsprozesses, z. B. durch frühe Selektion, verursachte Chancenungleichheit in den weiterführenden Bildungsbereichen fort. Hochschulen haben nur geringe Möglichkeiten, vorhandene Ungleichheiten „nachzubessern“. Sie haben jedoch die Aufgabe, innerhalb ihrer Institution zur Entfaltung der persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Studierenden beizutragen und sich so aufzustellen, dass sie mit ihrer Arbeit zur Verringerung von ungleichen Chancen beitragen. Insbesondere ist die Gleichstellung der Geschlechter im Bereich Hochschule und Forschung durch Rahmenbedingungen so umzugestalten, dass beide Geschlechter darin ihren Platz finden und das Arbeitsleben mit dem Familien- und Privatleben vereinbaren können.

Bildungsmatrix						
BILDUNGSWERTE						
LEITSÄTZE		FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Wesentliche Handlungsfelder

Der sozialen Ungleichheit entgegenwirken

Nach der aktuellen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks schaffen vier von fünf Kindern aus einkommensstarken Haushalten den Sprung an die Hochschule, aber nur ein Zehntel der Kinder aus einkommensschwächeren Familien.

Dieser sozialen Ungleichheit ist entgegenzuwirken durch:

- ▶ die Verbesserung des Zugangs zu Hochschulen;
- ▶ durch Unterstützungssysteme für Studierende während des Studiums;
- ▶ eine für Ungleichverteilung sensibilisierte Lehre und Forschung.



Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Zugang erleichtern

Ein wichtiger Beitrag sind Kurse zum nachträglichen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im zweiten Bildungsweg gemeinsam mit den anerkannten Erwachsenen- und Weiterbildungseinrichtungen. Für die Zulassung zu einem Studiengang hat nicht mehr nur der Schulabschluss allein zu entscheiden, sondern fachspezifische Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren.

Hochschule als Institution selbst muss sich seiner unbeabsichtigten und „heimlichen“ Auswahlkriterien selbstkritisch bewusst werden und sie öffentlich erkennbar und beispielgebend abbauen. Mit der zunehmend erweiterten Möglichkeit von Hochschulen, sich selbst die Studierenden auswählen zu können, haben sie zugleich die Chance, sich ein eigenes öffentliches Profil zu geben.

Die Finanzierung des Studiums gewährleisten

Wichtig ist eine von den Eltern unabhängige staatliche Unterstützung für den Lebensunterhalt der Studierenden, in der Transferleistungen wie Kindergeld und BAföG zusammengefasst werden. Darüber hinaus ist ein kreditbasiertes Teilfinanzierungsangebot denkbar.

Das Erststudium bis zum Master-Abschluss muss gebührenfrei bleiben. Die Einführung von Studiengebühren innerhalb der deutschen Hochschulen verschärft die Chancenungleichheit. Sie ist aus gesellschafts-, sozial- und bildungspolitischen Gründen abzulehnen.

Der Zugang zum Studium und die Aktivierung von Begabungsreserven ist durch ein Stipendienwesen von Bund, Land, Universitäten, Wirtschaft und privaten Stiftungen auszubauen, um Studienwillige insbesondere aus finanzschwachen Familien die Entscheidung für ein Hochschulstudium zu erleichtern.



In Lehre und Forschung Chancengleichheit fördern

Hochschule hat das Thema Chancengleichheit selbst als Inhalt von Forschung und Lehre zu betrachten. Dafür sind auch die im Lernprozess von Studierenden auftretenden Schwellen auszugleichen und in die Bewertungspraxis studentischer Leistungen einzubeziehen.

Hochschulen haben ihre Analyse- und Beratungsfunktion gegenüber anderen bildenden Institutionen zur Aufdeckung, Minderung und Beseitigung von Benachteiligungen, nachzukommen. Dafür sind übergreifende Konzepte mit den relevanten gesellschaftlichen Kräften zu entwickeln, um hier die langfristig eingeforderten Veränderungen in Strukturen umzusetzen.

Projekte vernetzen

Erforderlich sind vernetzte Projekte, die Wissenschaft und Arbeitswelt regional und projektbezogen zusammenführen sowie allen Interessierten den Zugang zu Wissenschaft und Forschung auch ohne Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen. Gleichzeitig gilt es, niedrighschwellige Lernangebote für bildungsferne und lernungewohnte Zielgruppen zu entwickeln und umzusetzen.

Handlungsebene der IG BCE

Einsatz für Stipendien zur gezielten Unterstützung sozial- und gesellschaftspolitisch engagierter junger Menschen bei der Aufnahme eines Studiums, z. B. Stipendien der Hans-Böckler-Stiftung.

Sozialpartnerschaftliche Regelungen schaffen zur Unterstützung und Finanzierung des Studiums an Berufsakademien (zur möglichen Aufnahme eines Masterstudiums) als Beitrag für mehr Durchlässigkeit im Hochschulsystem.

Die IG BCE wird sich stärker in die bildungspolitische Diskussion zum Thema Studiengebühren einbringen.

Berufsbegleitendes Mentorinnen- und Mentorprogramm für Studierende, z. B. aus der Berufswelt, anregen.



▶▶▶ Hochschule

Leitsatz: Entwicklung und Stärkung der Berufsfähigkeit

Menschen müssen die Möglichkeit erhalten, notwendige Kompetenzen für die aktive Gestaltung ihrer Ausbildung, ihrer beruflichen Tätigkeit und ihres Berufsweges zu erwerben und weiterzuentwickeln. Die Sicherung der Berufsfähigkeit ist Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung von Veränderungsprozessen und neuen Anforderungen in der Arbeits- und Lebensbiografie. Dabei ist der regionale, nationale und europäische Bezug zu berücksichtigen.

Berufsfähigkeit ist somit mehr als Beschäftigungsfähigkeit.

**Hochschule:
Entwicklung und Stärkung der Berufsfähigkeit**

Angesichts tief greifender Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist eine stärkere Berücksichtigung der Berufsfähigkeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre der Hochschulen notwendig. Zu einer fachlich fundierten Hochschulbildung gehört es, die Studierenden auf ihren zukünftigen Beruf vorzubereiten und ihnen zugleich die Möglichkeit zu eröffnen, sich in den gesellschaftlichen Wandlungsprozess einzubringen. Dafür hat Hochschulbildung der zunehmenden Verknüpfung von Berufs- und sonstigen Tätigkeiten Rechnung zu tragen. Für den Lernort Hochschule heißt das, durch eine disziplinenübergreifende Lehre und durch ganzheitliche Betrachtung und Analyse wissenschaftlicher Themen, eine Lernumgebung zu bieten, die den Studierenden beim Erwerb einer entsprechenden Handlungskompetenz helfen. Dabei sind den Studierenden Kompetenzen der eigenständigen und kritischen Wissensgenerierung, -aneignung und -anwendung zu vermitteln, die sie auf die erhöhten Anforderungen an das Selbstmanagement von Menschen und die Übernahme von Verantwortung in der Wissensgesellschaft vorbereiten.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE					
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wesentliche Handlungsfelder – Empfehlungen an die Politik – Handlungsebene der IG BCE



Wesentliche Handlungsfelder

Handlungskompetenz der Studierenden stärken

Bei der Anerkennung von neuen Studiengängen sowie bei der Umwandlung der gestuften Studiengänge (Bachelor und Master) ist die breit anzulegende „berufliche und tätigkeitsorientierte Handlungskompetenz“ der Studierenden zu fördern.

Für diese Aufgaben müssen die Lehrenden an Hochschulen über entsprechende didaktische und methodische Fähigkeiten verfügen.

Steuerungsmodelle richtig nutzen

Zunehmende Autonomie- und Ökonomisierungstendenzen in den Hochschulen zwingen diese vermehrt, wie Wirtschaftsunternehmen zu handeln. Den darin liegenden Risiken und Chancen kann mit internen Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie Budgetregelungen (neue Steuerungsmodelle) begegnet werden. Mit verbindlichen Steuerungsmodellen kann die berufliche und tätigkeitsorientierte Handlungskompetenz vorangetrieben werden.

Im Rahmen ihrer Autonomie haben sie die Möglichkeit, eigene Werte und Normen zur Vermittlung und Stärkung von notwendigen Schlüsselkompetenzen zu setzen und diese in ihr Leitbild zu übernehmen.

Internationale Ausrichtung

Die Internationalisierung von Hochschulbildung, von Hochschulpersonal sowie von Studierenden ist zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und zur verbesserten Vorbereitung der Absolventinnen und Absolventen auf den Arbeitsmarkt auszubauen.

Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt stärken

Zur Stärkung der beruflichen und tätigkeitsorientierten Handlungskompetenz ist im Laufe des Studiums die Orientierung an interdisziplinären Projekten weiter auszubauen. Dabei sind vernetzte Projekte, die Wissenschaft und Arbeitswelt regional und projektbezogen zusammenführen, zu entwickeln und umzusetzen.

Lehrkompetenzen weiterentwickeln

Für die Entwicklung entsprechender Lehrkompetenzen an Hochschulen bedarf es verstärkter Weiterbildungsmaßnahmen des Hochschulpersonals. Hierbei gilt es, zumindest regional die örtlichen Ressourcen von Unternehmen und Wirtschaft zu nutzen und die dortigen Expertinnen und Experten in die Lehr- und Lernprozesse mit einzubeziehen. Zumindest

strukturell sind die Interessen von Wirtschaft und Unternehmen in die Hochschulen mit aufzunehmen und durch verstärkte Praktikabemühungen als Instrument der Berufszielfindung und der biografischen Berufsfelderschließung einzubeziehen.



Für Spitzenleistungen in der Breite

Für eine „Kultur“ der Spitzenleistungen in der Breite brauchen Hochschulen einen Paradigmenwechsel in der Lehre: Talente unter den Studierenden sind frühzeitig zu identifizieren und zu fördern. Dazu bedarf es des Einsatzes hochqualifizierter Lehrender sowie entsprechender Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Teilnahmezahlen, Ausstattung und Organisation der Lehrveranstaltungen.

Besetzungsverfahren der Hochschullehrenden überdenken

Der personelle Wandel der Hochschullehrenden in den nächsten Jahren ist zu nutzen, indem bei den Besetzungsverfahren striktere Vorgaben (z. B. soziale Verantwortung, didaktische Kompetenz, Berufserfahrung außerhalb der Hochschule usw. neben fachwissenschaftlichen Kriterien) beachtet werden.

Internationalisierung der Hochschulen

Für die Internationalisierung der Hochschulen sind verstärkt internationale Studien- und Wissenschaftskooperationen zu organisieren, geeignete Betreuungsprogramme für ausländische Studierende und Dozentinnen und Dozenten anzubieten sowie Möglichkeiten zu schaffen, sich als Hochschule im Ausland zu präsentieren und internationale Partnerschaften zu pflegen. Darüber hinaus sollten für Studierende Studienaufenthalte im Ausland zur Regel werden, indem spezielle Förder- und Betreuungsprogramme verstärkt werden. Gleichzeitig ist die zunehmende Internationalisierung von Beschäftigungsverhältnissen in der Lehre stärker zu berücksichtigen. Das schließt die Beherrschung von Fremdsprachen in Wissenschaft, Forschung und Lehre ein.

Übergänge vom Studium in den Beruf besser organisieren

Der Übergang vom Studium in den Beruf muss erleichtert werden, indem z. B. eine Berufstätigkeit nach dem Bachelor-Abschluss bei einer anschließenden Aufnahme eines Master-Studiums berücksichtigt wird. Über den Hochschulabschluss hinaus sind Postgraduiertenprogramme sowie Netzwerke für Alumni (Einbindung ehemaliger Absolventinnen und Absolventen der jeweiligen Hochschule) zu entwickeln, mit denen Hochschulen die Kontakte in die Berufswelt fest etablieren.



Handlungsebene der IG BCE

Wir setzen uns dafür ein, dass die Hochschulausbildung in Fachhochschulen und Universitäten beibehalten wird und in ihrer Unterschiedlichkeit weiterhin anerkannt bleibt. Wir sind für eine stärkere internationale Ausrichtung der Ausbildung an den Hochschulen und unterstützen Studentinnen und Studenten durch Stipendien der gewerkschaftsnahen Einrichtungen.

Die IG BCE wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die praxisorientierte Ausbildung in den Bachelor- und Masterstudiengängen vorangetrieben wird. Dazu werden wir unsere Strukturen nutzen und mit den Sozialpartnern auf gemeinsame Aktivitäten drängen. Dies beinhaltet auch Bemühungen, die Möglichkeiten für Menschen ohne Hochschulzugangsberechtigung an Weiterbildungsmaßnahmen teilhaben zu lassen, die durch die Hochschulen angeboten werden.

Die Hochschulen müssen die praxisorientierte Berufsfähigkeit gewährleisten können. Hierzu gehören personelle und finanzielle Ressourcen, sowie eine solide Ausstattung der Einrichtungen. Wir bemühen uns mit unseren Partnern dafür einsetzen, dass Hochschulen die praxisorientierte Kapazitäten erhalten und ausbauen können.

Durch Vereinbarungen mit den Sozialpartnern versuchen wir jungen akademischen Berufsanfängerinnen und Berufsanfängern, den Weg in das Erwerbsleben zu ebnen. Wir stehen ihnen mit unserem Know-how in Hochschulgruppen oder Beratung zur Verfügung. Akademikerinnen und Akademiker sind für uns eine besondere Zielgruppe, deren Interessen und Bedürfnisse wir aufnehmen.



▶▶ Hochschule

Leitsatz: Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Der Zugang zu Bildung bildet die Grundvoraussetzung für die Menschen, ihre Begabungen und Interessen zu entfalten. Das erfordert eine verstärkte Vorbereitung und Begleitung. Dies gilt beim Übergang zwischen Familie und Bildungseinrichtungen, zwischen den Bildungseinrichtungen und beim Übergang in den Beruf.

Dafür sind die Übergänge in lebensnaher Weise zu erleichtern. Frühzeitig angelegte Übergangskompetenzen fördern die Berufsfähigkeit und die Bereitschaft, notwendige Veränderungen zu bewältigen und in einem durchlässigen Bildungssystem lebenslang weiterzulernen.

Hochschule: Offene Zugänge, Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Der Zugang zur Hochschulbildung hat allen entsprechend ihren Fähigkeiten lebenslang und jederzeit offen zu stehen. Dabei sollten die im vorangegangenen Bildungsweg erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten anerkannt und die Studierenden in ihren jeweiligen Lernvoraussetzungen angesprochen werden.

Dafür hat sich Hochschule verstärkt den anderen Bildungsbereichen zuzuwenden und den Bildungsprozess im Sinne des lebenslangen Lernens abzustimmen und weiterzuentwickeln. Gleichzeitig sind auch die außeruniversitären lebensweltlichen Erfahrungen im Studium zu berücksichtigen.

Durch die Modularisierung von Studiengängen in einzelne zertifizierbare Einheiten sind den Studierenden flexible Zugangs- und Abgangsmöglichkeiten innerhalb des Systems zu bieten, mit denen sie die Phasen der Aus- und Weiterbildung miteinander verknüpfen können. Dabei sind fachliche Mindeststandards einzuhalten sowie die internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse zu gewährleisten. Die Studierenden sollten in die Lage versetzt werden, sich zu aktiven Mitgliedern der globalen Wissensgesellschaft des nächsten Jahrhunderts zu entwickeln.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Wesentliche Handlungsfelder

Kriterien der Vergleichbarkeit entwickeln

Auf dem Weg zur Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung sind Kriterien der Vergleichbarkeit zu entwickeln. Diese Kriterien erleichtern Zugänge und Übergänge in den einzelnen Bildungsbereichen des Bildungssystems. Die Kriterien der Vergleichbarkeit schließen den Zugang zur Lebenswelt (u. a. informelles Lernen) ein.

Erworbene Kompetenzen bei der Zulassung anerkennen

Hochschulen sollen die außeruniversitär erworbenen fachlichen Kompetenzen bei der Zulassung zum Studium berücksichtigen und diese als schon erbrachte Studienleistungen anerkennen. Gleichzeitig sind berufliche und vergleichbare studienrelevante Praktika in die Studiengänge einzubeziehen und als Teil der Studienleistung zu werten.

Studienabbrüche vermeiden

Wenn heute jede/r vierte Studierende eine Hochschule ohne einen Abschluss verlässt, werden damit Misserfolgserlebnisse produziert sowie individuelle und volkswirtschaftliche Ressourcen verschwendet. Hochschulen haben die Aufgabe, sich verstärkt mit der abgebenden Bildungsinstitution abzustimmen, die potenziellen Studienanfängerinnen und Studienanfänger besser zu informieren und im Laufe des Studiums besser zu beraten und zu betreuen.

Hierdurch kann ein erheblicher Beitrag zu der notwendigen Erhöhung der Quote der Hochschulabsolventen geleistet werden.

Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Zugangsvoraussetzungen optimieren

Für viele Studiengänge kann eine erfolgreiche vorhergehende Ausbildung und Berufstätigkeit als Zugangsvoraussetzung das Abitur ersetzen. Dies beinhaltet auch, dass Bachelor- und Masterstudiengänge allen Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung offenstehen. Gleichzeitig muss sich Hochschule intensiver um die Studierenden kümmern und gerade zu Beginn des Studiums stärker beraten und unterstützen.

Studierfähigkeit kooperativ verbessern

Zur Verbesserung der Studierfähigkeit sind gemeinsam mit Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung Vorbereitungskurse für die Aufnahme eines Studiums zu entwickeln und umzusetzen. Für die Anerkennung von Studienleistungen außerhalb von Hochschulen sind Einrichtungen der Erwachsenenbildung einzubeziehen, die die Lehrleistung der Hochschulen ergänzen.



Neuausrichtung der Hochschullandschaft

Die Hochschullandschaft ist so auszurichten, dass sie sowohl auf eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet und damit mehr wissenschaftlichen Nachwuchs generiert, als auch Studierende verstärkt auf den (außerwissenschaftlichen) Arbeitsmarkt vorbereitet.

Auch in dieser Hinsicht sind die in der Biografie einer Person angeeigneten Kompetenzen von Bedeutung. Sie können über Kompetenzbilanzen – in einem sogenannten Portfolio – erfasst und dargestellt werden, die sowohl die Ergebnisse formaler Bildung als auch die der informellen Bildung umfassen.

Beitrag zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems intensivieren

Die Hochschule hat einen stärkeren Beitrag zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems zu leisten. Für diese Aufgaben hat sie besonders die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung zu verbessern und ein breites Programm der Weiterbildung zu unterbreiten.

Weiterbildungsberatung stärken

Hochschulen sollten ihre Aufgabe der Weiterbildungsberatung durch die Einrichtung und Unterstützung von Schülerbüros für den Übergang von der Schule zum Studium verstärken. Durch „Career Service Beratung“ können Übergänge vom Studium zum Beruf erleichtert werden. Dabei sollte die Einbeziehung von ehemaligen Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit ihren Berufserfahrungen ausgebaut werden.

Zur Stärkung der „Kundenorientierung“ sind integrierte Service-Center (vergleichbar mit Bürgerbüros der Verwaltungen) einzurichten. Im Rahmen des Qualitätsmanagements ist Begleitforschung erforderlich.

Handlungsebene der IG BCE

Bei der Umsetzung der oben genannten Empfehlungen ist eine bundeseinheitliche Rahmenregelung unabdingbar. Dieses Rahmengesetz ließe eine Vereinheitlichung auf Länder- und Bundesebene zu. Die IG BCE wird sich hierfür einsetzen und dafür werben.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass die im dualen System erworbenen Leistungen anerkannt und Zugänge zu den Bachelor- und Masterstudiengängen erleichtert werden. Wir regen ein Forschungsprojekt an, welches die „arbeitnehmerfreundlichste Hochschule“ ermitteln soll.



▶▶ Hochschule

Leitsatz: Stärkung der politischen Bildung

Für eine stabile demokratische Gesellschaft besitzt der emanzipatorische Charakter der politischen Bildung herausragende Bedeutung.

Politische Bildung war und ist eine wichtige Voraussetzung für die Analyse und die Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und die Teilhabe der Einzelnen am demokratischen System.

Aufgabe von Bildung ist immer auch die Vermittlung und fortwährende Stärkung einer umfassenden politischen Urteilsfähigkeit für breite Bevölkerungsschichten - als Bedingung für eine stabile und wehrhafte Demokratie.

Hochschule: Stärkung der politischen Bildung

Das Wissen über politische Zusammenhänge, Entscheidungsprozesse und Strukturen ist eine Grundlage für die Sicherung und Entwicklung der demokratischen Zivilgesellschaft. Daraus wachsen die Bereitschaft und Fähigkeit der Menschen zum kritischen bürgerschaftlichen Engagement und zur Übernahme politischer und sozialer Verantwortung. Hochschulen haben die Aufgabe, in diesem Sinne den Studierenden und Beschäftigten politische Bildung zu vermitteln.

Darüber hinaus ist es Aufgabe der Hochschulen, wissenschaftlich begründete Initiativen, Expertisen und Impulse zu politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Themen und Problemen für die politische Öffentlichkeit zu erarbeiten und abzugeben.

Hochschulen tragen zur Förderung der Menschenrechte, zur Demokratie und zum Frieden und damit zur nachhaltigen Entwicklung einer Gesellschaft bei.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE					
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG					
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT					
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE					
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG					
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS					
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ					

Wesentliche Handlungsfelder – Empfehlungen an die Politik – Handlungsebene der IG BCE



Wesentliche Handlungsfelder

Hochschulbildung zur Stärkung der Persönlichkeit

Die Hochschulen haben die Aufgabe, eine umfassende Allgemeinbildung und eine berufsbezogene – oft fächerübergreifende – Bildung zu vermitteln. Sie soll die Einzelnen darin stärken, in einer Vielfalt sozialer Kontexte zu leben und beruflich qualifiziert und mobil zu sein.

Politische Bildung als integriertes Konzept

Politische Bildung bedarf eines integrierten Konzepts, das allgemeine, berufliche und politische Bildung miteinander verknüpft. Politische Bildung ist in Lehre und Forschung fächerübergreifend zu verankern und dabei als eine Schlüsselqualifikation zu verstehen und zu vermitteln.

Politische Wissenschaften erhalten und ausbauen

Politische Bildung an Hochschulen und in den anderen Bereichen des Bildungssystems bedarf systematischer politikwissenschaftlicher Forschung und Lehre. Dafür - und für weitere Ziele – sind Fachbereiche der Politischen Wissenschaft an Hochschulen zu erhalten und auszubauen. Ihre Forschungsarbeiten und Ergebnisse sind interdisziplinär zu nutzen.

Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Mehr angewandte Forschung für Politische Bildung

Forschungsergebnisse – besonders aus Fachbereichen der Politischen Wissenschaften – sind in didaktisches Material für politische Bildung der Hochschulen selbst, der Erwachsenen- und Weiterbildung sowie der Lehrerinnen- und Lehrerbildung umzusetzen. Die universitäre Erwachsenen- und Weiterbildung hat in diesem Zusammenhang einen besonderen Bildungsauftrag.



Hochschulcurricula entwickeln und verändern

Zur Erleichterung des Erwerbs von Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten zur Kommunikation, zur kreativen und kritischen Analyse und zum unabhängigen Denken sollten neue pädagogische und didaktische Ansätze entwickelt und gefördert werden. In neu gestalteten Curricula sind auch geschlechtsspezifische Aspekte und ihr besonderer kultureller, historischer und wirtschaftlicher Hintergrund zu berücksichtigen.

Kooperationsstellen Hochschulen – Gewerkschaften einrichten und ausbauen

Diese Einrichtungen an Hochschulstandorten fördern praxisorientierte Forschung und Lehre zu Fragen und Themen aus den Bereichen Sozialpolitik, Wirtschaft, Mitbestimmung und Arbeitsrecht, Gesundheit u. a.

Sie sind damit auch Anbieter und Träger politischer Bildung.

Positive Erfahrungen der Kooperation von Hochschulen und Gewerkschaften liegen besonders in Niedersachsen vor. Diese können bei der Einrichtung bzw. dem Ausbau von Kooperationsstellen an Hochschulstandorten berücksichtigt werden.

Handlungsebene IG BCE

Die IG BCE beteiligt sich aktiv bei der Mitarbeit in regionalen Kooperationsstellen Hochschulen –Gewerkschaften.

Wir unterstützen die Initiierung und Förderung von Forschungsprojekten im Bereich der Politischen Wissenschaften – mit Praxis- und Anwendungsorientierung in der politischen Bildung.



Leitsatz: Förderung lebensnahes und lebenslangen Lernens

Bildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und findet auch außerhalb des institutionellen Bildungssystems - beispielsweise im Betrieb - statt. Dafür sind ein Bildungsangebot und eine Lernkultur zu entwickeln, die das Lernen im gesamten Lebenslauf und an verschiedenen Lern- und Lebensorten fördert und daran anknüpft.

Erforderlich sind die stärkere Verzahnung verschiedener Bildungseinrichtungen und Praxisfelder, die Kooperation verschiedener Bildungsträger sowie die Öffnung zu den konkreten Arbeits- und Lebenssituationen.

Hochschule: Förderung Lebensnahes und –langes Lernen

Das Konzept des lebenslangen Lernens verzahnt die bisher stark segmentierten Bildungsbereiche und integriert frühkindliche, schulische und berufliche Bildung, Hochschulbildung sowie allgemeine und berufliche Weiterbildung zu einem aufeinander aufbauenden und vor allem durchlässigen Gesamtsystem. Ziel von Hochschulbildung ist es, die Studierenden durch Kompetenzen der eigenständigen Wissensgenerierung, -aneignung und –anwendung zum lebenslangen Lernen zu befähigen. Damit werden sie in die Lage versetzt, sich zu aktiven Mitgliedern der globalen Wissensgesellschaft zu entwickeln.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE					
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	○	○	○	○	○
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	○	○	○	○	○
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	○	○	○	○	○
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	○	○	○	○	○
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	○	○	○	●	○
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	○	○	○	○	○
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	○	○	○	○	○



Wesentliche Handlungsfelder

Lebensnahes und lebenslanges Lernen regional vernetzen

Dieses geschieht durch die enge Kommunikation und organisierte Kooperation der Bildungseinrichtungen und anderer bildungsnaher Akteure in der Region.

Lernortkooperationen fördern

Lernortkooperationen, z. B. von Hochschule und Betrieb, ermöglichen arbeitsintegriertes, informelles und soziales Lernen.

Dabei ist aber auch zu berücksichtigen, dass Bildungsinstitutionen als „Schonräume“ für Lernen und Diskurs unverzichtbar sind und als zeitberuhigte und entschleunigte Zonen mit entlasteten Handlungszwängen eine wesentliche Voraussetzung für Reflexivität und Bildung bieten.

„Alumni – aus Erfahrung lernen“

Hochschulen können von ihren „Ehemaligen“ lernen, indem diese in Lehrveranstaltungen und Vortragsreihen aus ihren Lern- und Berufserfahrungen berichten. So können Studierende wertvolle Hinweise für ihre eigene Berufsentscheidung erhalten und durch Alumni – Netzwerke wichtige Kontakte knüpfen (für Praktika oder erste Einstellungen).

Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Ehemaligen, Lehrenden und Studierenden fördert das lebensnahe und lebenslange Lernen in großem Maße.

Studieren im Alter

Lebensnahes und lebenslanges Lernen gilt auch für ältere Menschen. Es dient der persönlichen Bereicherung und vermittelt Grundlagen für berufliche und bürgerschaftliche Tätigkeiten und dient der individuellen Selbstentfaltung.



Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Regionale Bildungskonferenzen einrichten

Als geeignetes Instrument zur Verzahnung verschiedener Bildungseinrichtungen und weiterer regionaler Akteure sind regionale Bildungskonferenzen mit dem Ziel der Förderung von lebensnahem und lebenslangem Lernen von Bedeutung.

Schlüsselkompetenzen vermitteln

Die Lehre der Hochschulen bedarf der Veränderung und Ergänzung unter dem Aspekt des lebensnahen und lebenslangen Lernens. Die Vermittlung und Beherrschung von Schlüsselqualifikationen ist dabei ein zentrales Ziel. Sie ist eine wesentliche Qualifikation für die Entwicklung von Berufsfähigkeit und persönlicher Lebensgestaltung.

Integrierte Konzepte und Modularisierung

Die Einbindung lebensnahen Lernens in die Hochschulbildung ist nicht als bloße Ergänzung zu organisieren. Es bedarf eines integrierten Konzepts der Reflexion und Neuorientierung sowohl zeitgemäßer Lehr- und Lernformen als auch der Inhalte.

In modularisierten Studiengängen können Studierende Module einzeln abrufen und als Einheiten so wählen und belegen, dass sie das lebensnahe Lernen begleiten.

Handlungsebene IG BCE

Die IG BCE regt regionale Bildungskonferenzen mit dem Ziel der Vernetzung und der verstärkten Bildungsberatung in der Region an.



Leitsatz: Förderung von Lernkompetenz

Fachliche, methodische, persönliche und soziale Kompetenzen sind unverzichtbare Grundlagen und müssen durch Lernkompetenz ergänzt werden. Lernkompetenz als die Fähigkeit und der Wille zu lernen, weiterzulernen und neue Erkenntnisse zu gewinnen, muss möglichst früh vermittelt und gelebt werden.

Ziel ist es, den Menschen zu kontinuierlichem Lernen zu motivieren und zu befähigen - auch um sich beschleunigten Veränderungsanforderungen im Lebenslauf zu stellen und sie zu bewältigen.

Hochschule:

Förderung von Lernkompetenz

Lernkompetenz kennzeichnet die Fähigkeit zum eigenständigen und selbstgesteuerten lebenslangen Lernen. Sie ist eine übergeordnete Schlüsselqualifikation von ausschlaggebender Bedeutung, weil sie den Aufbau von Wissen und die Entwicklung aller sonstigen Kompetenzen ermöglicht. Hochschulbildung ist dabei so zu organisieren, dass sie die im vorangegangenen Bildungsweg erworbene Lernkompetenz fördert bzw. die vorhandenen Defizite ausgleicht. Dabei sollten die Studierenden in ihren jeweiligen Lernvoraussetzungen angesprochen und befähigt werden, in der allgemeinen, beruflichen und politischen Bildung lebenslang weiterzulernen.

Bildungsmatrix						
BILDUNGSWERTE						
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG	
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Wesentliche Handlungsfelder

Begleitendes selbstständiges Lernen

Hochschulbildung hat Lernsituationen zu bieten, in denen sich die Studierenden und die weiteren Hochschulangehörigen mit wissenschaftlich-fachlichen sowie praxisorientierten Herausforderungen auseinandersetzen. Dabei sind neben traditionellen lehrgesteuerten Prozessen insbesondere Formen der Selbstbildung zu fördern.

Dafür ist die Verbindung von Theorie und Praxis, von wissenschaftlichem Lernen und Erfahrungsreflexion, von inhaltlicher Systematik und Projektorientierung, auszubauen.

Lernwege organisieren und dokumentieren

Der Erwerb von Lernkompetenz erfordert lernförderliche Bedingungen. Dazu gehört, dass das ganzheitliche Lernen gezielt organisiert und die Lernergebnisse dokumentiert werden.

Ein gutes Lernklima fördert die Lernkompetenz

Im Studium ist die Förderung eines positiven Lernklimas durch eine entsprechende gute räumliche und sachliche Ausstattung von Bildung elementar und muss entsprechend berücksichtigt werden.



Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Lernkompetenz im Curriculum integrieren

Umfassende Lernkompetenz kann nicht zusätzlich zum sonstigen Veranstaltungsangebot der Hochschule aufgebaut werden, sondern sie muss darin als selbstverständliches Ziel integriert sein. Spezielle Lernstrategie-Trainings können eine sinnvolle ergänzende Maßnahme sein, insbesondere für Studienanfängerinnen und –anfänger.

Studierende begleiten und beraten

Lernen bedeutet in der Regel individuelle Veränderung und Entwicklung sowie berufliche und gesellschaftliche Neuorientierung. Hochschulisches Lernen kann sich dann besonders gut entwickeln, wenn die Studierenden dabei begleitet werden. Die Begleitung und Beratung ist durch Angebote des Changemanagements zu unterstützen.

Bewusstsein für Lernkompetenz stärken

Die hohe Bedeutung von Lernkompetenz und ihre noch relative Unerforschtheit verweisen auf Forschungsdefizite (der Hochschulen) und auf die Notwendigkeit, diese Lernkompetenz zu stärken.

Vor diesem Hintergrund ist es Aufgabe von Forschung und Lehre, die Wichtigkeit von Lernkompetenz zu beachten.

Sinnvolle Nutzung der Studienentgelte

Wenn Studienentgelte nicht vermieden werden, dann sollten die dadurch verfügbaren finanziellen Mittel für die gezielte Vermittlung, Entwicklung und Erforschung von Schlüsselkompetenzen und Lernkompetenz eingesetzt werden.

Handlungsebene IG BCE

Wir setzen uns dafür ein, dass die Förderung und Vermittlung von Lernkompetenz als integrierter Schwerpunkt in Forschung und Lehre mit entsprechenden Mitteln gefördert wird.

Wir fördern die Vermittlung von Lernkompetenz durch Angebote von Praktika für Studierende.



▶▶ Hochschule

Leitsatz: Sicherung der Partizipation und Mitbestimmung aller Beteiligten in der Bildung

Ein Bildungssystem ist erfolgreich, wenn alle einbezogen werden, die darin lernen und arbeiten.

Das ist durch entsprechende Formen und Wege der Beteiligung und Mitbestimmung zu gewährleisten.

Es geht dabei zum einen um die fachliche und demokratische Legitimation von Entscheidungsprozessen. Zum anderen sind ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Identifikation der Handelnden mit „ihrer“ Bildung für einen größtmöglichen Erfolg unverzichtbar.

Hochschule:

Partizipation und Mitbestimmung

Hochschulen sind Orte der Wissenschaft, Forschung und Lehre mit dem Kernauftrag der Bildung und Qualifizierung der Studierenden.

Die Entwicklung zu mehr Autonomie verlangt von den in Hochschulen Tätigen und Studierenden mehr Verantwortung und Beteiligung im Management, in den Strukturen und Entscheidungen.

Autonomie der Hochschulen muss mit Demokratiegewinn in den Strukturen und Entscheidungsprozessen verknüpft werden.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>



Wesentliche Handlungsfelder

Selbstverwaltung durch Partizipation und Mitbestimmung aller Beteiligten stärken

Entscheidungen der Hochschulen im Rahmen der Selbstverwaltung der „Gruppenhochschule“ - bestehend aus dem wissenschaftlichen Personal, dem Verwaltungs- und Dienstleistungspersonal sowie den Studierenden - ermöglichen neue Spielräume und Innovationen für einen positiven Entwicklungsprozess von Lehre, Wissenschaft und Forschung.

Diese veränderten Bedingungen verlangen zur Stärkung dieses Prozesses eine erweiterte Beteiligung aller Gruppen der Hochschule.

Die Gruppenhochschule erweitern und entwickeln

Autonomie der Hochschulen heißt mehr als die Reduzierung bzw. Abwesenheit staatlicher Lenkung. Um erfolgreich zu sein, braucht sie ein hohes Maß an Identität der Hochschulangehörigen mit „ihrer“ Hochschule.

Identitätsfindung wird durch die Mitbestimmung der Gruppen in den Entscheidungsgremien gefördert; das schließt die verfasste Studierendenschaft mit einem allgemeinen politischen Mandat ein.

Hochschulen haben Verantwortung als Unternehmen und Arbeitgeber

Das Handeln der verantwortlichen Leitungsgremien orientiert sich verstärkt an Maßstäben des Wettbewerbs, der Betriebswirtschaft und Ergebniseffizienz. In einer solchen unternehmerischen Neuausrichtung von Hochschulen stellt sich die Aufgabe, angemessene arbeits- und sozialrechtliche Standards der Beschäftigten zu sichern und weiterzuentwickeln.



Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

Autonomie der Hochschulen und Partizipation der Hochschulangehörigen in Hochschulgesetzen der Länder ausbauen

Dabei geht es auch um die Entwicklung und Anwendung qualitätssichernder Steuerungsinstrumente (z.B. in der Akkreditierung von Studiengängen und in der Erarbeitung von Entwicklungsplänen) unter Beteiligung der Hochschulangehörigen.

Teilhabe am Unternehmenserfolg der Hochschule möglich machen

Das kann – zunächst modellhaft – durch hochschuleigene Gratifikationsregelungen im Hinblick auf Entgelte oder Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen geschehen.

Interessenvertretung und wissenschaftspolitisches Engagement verknüpfen

Zur Wahrnehmung dieser anspruchsvollen Aufgaben müssen den Vertreterinnen und Vertretern der Gruppen der Hochschulangehörigen die erforderlichen Zeitbudgets (einschließlich Freistellungen) sowie Qualifikationen ermöglicht werden. Es geht dabei auch um praktizierte Mitbestimmung im Prozess der sich beschleunigenden Europäisierung und Internationalisierung von Wissenschaft, Forschung und Lehre.

Handlungsebene der IG BCE

Die IG BCE regt einen regionalen Informationsaustausch zwischen den Interessensvertretungen von Hochschulen und Betrieben an. Soweit Kooperationsstellen „Hochschule – Gewerkschaften“ bestehen, werden diese mit einbezogen.

Wir regen an, gemeinsam mit dem DGB, gewerkschaftliche Hochschulgruppen mit den Studierenden auf- und auszubauen.